

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 1 (1854)
Heft: 1

Artikel: Gedächtnisfeier der 25jährigen Amtsführung des Hrn. Pfr. Bächler in Wald : Sonntags den 28. Aug. 1853
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Töchter annimmt, ihnen in 2 Abtheilungen regelmäßigen unentgeltlichen Unterricht ertheilend.

Gais endlich hat in diesen letzten Jahren nicht nur eine neue Waisenanstalt erhalten; es sah auch in dem Krüsi'schen Haus, wo ehemals das appenzellische Lehrerseminar sich befand, wieder eine neue Erziehungsanstalt aufblühen. Erzieher J. Konrad Zellweger hat nach seiner Resignation in der Anstalt zur Schurtanne in Trogen im Frühjahr 1852 ein Privatinstitut eröffnet, das sich zahlreichen Besuchs erfreut und derzeit auch von den appenzellischen Schulamtszöglingen als Bildungsanstalt benutzt wird.

So überzeugt uns auch der Blick auf das, was im Zeitraum der letzten 6 Jahre in Bezug auf Jugendbildung geschehen ist, daß unser Volk, wenn es zwar nicht gerade einem galloppirenden Fortschritt huldigt, doch beinahe durchwegs sich selbst zu bedeutenden Opfern willig zeigt, wo es sich um etwas der Schule und der Erziehung überhaupt Nothwendiges und Heilsames handelt. Nie vergessend, daß die Schule für das Volk und nicht das Volk für die Schule da ist, mögen wir die gegenseitigen Forderungen nur stets in bescheidenen Schranken halten; es wird der Segen darum doch nicht geringer werden!

(Fortsetzung folgt)

**Gedächtnißfeier der 25jährigen Amtsführung des Hrn.
Pfr. Büchler in Wald. Sonntags den 28. Aug. 1853.**

Als am 11. Herbstmonat 1743 die Kirchgemeinde Trogen ein Fest gefeiert zum dankbaren Andenken, daß während eines vollen Jahrhunderts nur zwei Geistliche, die verdienstvollen Dekan Bischofberger (von 1643—1698) und Dekan Zähler (seit 45 Jahren) der dortigen Kirche und Gemeinde als

Pfarrer vorgestanden seien, nahm auch die Tochtergemeinde Wald mit Rehetobel thätigen Antheil an der Jubelfeier, sowohl aus nachbarlicher Freundschaft, als weil Wald durch seinen Pfarrer Zähler, den Sohn des Jubilaten, sich zu innigerer Theilnahme angezogen fühlte. Steht dieses Jubelfest von Trogen in unserer Geschichte einzig in seiner Art da und hatte keine Gemeinde so seltene Pfarrwechsel aufzuweisen, so hatte es doch auch anderwärts nicht an langen Amtsdauern der Geistlichen gefehlt, auch ist den meisten derselben die stete Zuneigung und Achtung ihrer Pfarrgemeinden treu geblieben; ein Jubelfest aber veranstaltete dennoch ein Jahrhundert lang keine einzige Gemeinde ihrem Pfarrer *. Trogen war es wieder, das nach so langem Unterbruch abermals das erste Beispiel einer Jubiläumsfeier gab zur Erinnerung der 25-jährigen Amtsdauer seines lieben Pfarrers im Jahr 1849 und es hat den köstlichen Festgenuß in einer besondern Jubiläumsschrift der Mit- und Nachwelt aufbewahrt. Diesem Beispiele folgte nun die Nachbargemeinde Wald, sich ebenfalls eines recht freundlichen Verhältnisses zu seinem Pfarrer freuend, am Jahrestage seines vor einem Vierteljahrhundert stattgefundenen Amtsantrittes. Den Impuls zu diesem Feste gaben Privaten, die Vorsteherchaft ordnete die Jubelfeier an und

* Speicher hatte in 81 Jahren, von 1758—1839, nur zwei Pfarrer, nämlich 34 Jahre lang Pfarrer Schlang und 47 Jahre Pfarrer Zuberbühler; Teufen inner 80 Jahren, von 1749—1829, ebenfalls nur zwei, nämlich 42 Jahre Pfarrer Tobler und 38 Jahre Pfarrer Hörler. Lange Amtsdauern zählten ferner Pfarrer Künzler in Urnäsch (von 1791—1834) 43 Jahre; Pfarrer Schläpfer in Waldstatt (von 1757—1799) 42 Jahre; Dekan Scheuß in Schwellbrunnen (von 1776—1817) 41 Jahre; Pfarrer Luz in Rehetobel (von 1772—1812) 40 Jahre; Pfarrer Meier in Hundweil (von 1792—1832) ebenfalls 40 Jahre; Pfarrer Walser in Wolfthalden (von 1780—1818) 38 Jahre; Dekan Sebastian Scheuß in Herisau (von 1770—1805) 35 Jahre und sein Nachfolger gleichen Namens (von 1796—1829) 33 Jahre; Pfarrer Etter in Bühler (von 1802—1832) 30 Jahre.

die Gemeinde nahm warmen Antheil, sowohl an den Vorbereitungen als am Tage selbst. Feierliche Musikflänge vor dem Pfarrhause begrüßten Sonntags den 28. August den anbrechenden schönen Morgen. Um 9 Uhr fand in dem mit geschmackvollen Kränzen und sinnigen Inschriften geschmückten Tempel die gottesdienstliche Feier Statt, zu welcher der Seelsorger von den Vorstehern im Pfarrhause abgeholt und in die Kirche begleitet worden. Erhebender Gesang der Jugend und der Gemeinde mit Orgelbegleitung bildeten den Anfang und den Schluß des Gottesdienstes. Die Festpredigt (nach Anleitung Philipper 1, 2.—6. V.) gab der Gemeinde Rechenschaft über das seelsorgerliche Wirken des Gefeierten, mit gewohnter Freimüthigkeit und Kraft die Licht- und Schattenseite des kirchlichen Lebens der Gemeinde zeichnend. Die Erinnerung an die während seines Pfarrdienstes stattgehabten 1166 Tausen, die 687 Konfirmirten, von welchen bereits über 60 gestorben sind, die 285 von seiner Hand eingesegneten Ehen, von welchen wenigstens schon 73 entweder richterlich oder durch den Tod getrennt worden, und die 1164 Leichen, die in diesem Vierteljahrhundert zum Gottesacker gebracht wurden und deren der Pfarrer in Gebeten und Predigten in liebendem Andenken gedachte — boten reichlichen Stoff, um Herz und Gemüth der zahlreichen Zuhörerschaft zu bewegen und das schöne Band, das Seelsorger und Gemeinde mit einander verbindet, recht fühlbar zu machen. Die kräftige Predigt schloß mit Segenswunsch und Gebet. Die Vorsteherschaft begleitete den Pfarrer wieder in seine Wohnung und überreichte ihm daselbst durch den regierenden Hauptmann in angemessener Ansprache, Namens der Gemeinde, als Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit ein Festgeschenk, bestehend in einem prächtigen Etui mit 200 Franken in Gold.

An dem durch Reden, Gesang und Musik gewürzten Festmahl im Gasthaus zum Ochsen betheiligte sich eine bedeutende Anzahl der Gemeindeglieder. Den werthvollsten Beitrag zur Unterhaltung lieferte Hr. Pfr. Bächler durch nachfolgenden

„Bericht über die Entstehung der Gemeinde und die an derselben angestellten 9 Pfarrer:

Schon im Jahre 1669, als die Bewohner eines großen Theils der ausgedehnten Gemeinde Trogen, welche auf der rechten Seite des Moosbaches, jetzt Rehetobel, wohnten, auf den Gedanken kamen, eine eigene Kirche zu bauen, waren manche Weiler der jezigen Gemeinde Wald geneigt, sich ebenfalls von Trogen zu trennen und mit Rehetobel zu einem Kirchenbau zusammenzuhalten. Als sie es dann aber nicht dahin bringen konnten, daß die Kirche diesseits des Moosbaches im Rechberg, Birle oder Wald gebaut wurde, so zogen sie es vor, bei der Muttergemeinde Trogen zu verbleiben. Rehetobel baute seine Kirche 1669, und Wald verblieb bei Trogen noch 17 Jahre, bis 1686, während der kleine südöstliche, an Oberegg gränzende Theil immer noch nach Marxbach pfarrgenössig war. Im Jahr 1686 regte sich der Eifer, eine eigene Gemeinde zu stiften, hier wieder aufs neue. Mancherlei Schwierigkeiten mußten besiegt werden, bis endlich der zweifache Landrath die Bewilligung zum Kirchenbau ertheilte und es den Trogenern zur Pflicht machte, der neuen Gemeinde Wald 1800 fl. aus ihrem Kirchengute auszubahlen. Bei der Ausmittelung der Hofstatt schwankte die Wahl zwischen den Weilern Wald und Girtannen. Obigkeitliche Abgeordnete thaten den Ausspruch, die Kirche müsse auf die Waldseite, auf die Anhöhe rechts des Töbelibaches, erbaut werden. Da nun auch hier zwischen dem „Weiteroben“ und „Weiterunten“ verschiedene Ansichten walteten, so wurde die Kirche endlich ins Mittel gesetzt, und beide Parteien waren nun zufrieden. Der Grundstein wurde gelegt den 25. Mai 1686 und die Grundsteinpredigt in Gegenwart von Landesbeamten und Geistlichen gehalten von Dekan Bartholome Bischofberger in Trogen. Als eine Eigenthümlichkeit dieser Feier wird bezeichnet, daß sie unter heftigem Plazregen eröffnet und bei erheitertem Himmel unter einem herrlichen Regenbogen vollendet wurde.

Nach rastloser Arbeit und treuem Zusammenwirken aller Kräfte stand der Bau, dessen Kosten auch für Thurm und Glocken sich nur auf 6541 fl. beliefen, vollendet da und konnte zu seiner erhabenen Bestimmung schon im Brachmonat feierlich eingeweiht werden. Den freiwillig zusammengelegten Beiträgen von 4098 fl. ab Seiten der Gemeindebewohner kam zu Hülfe der wohlthätige Sinn von Landleuten und reformirten Eidgenossen anderer Kantone mit 3411 fl. Nach Gabr. Walser's Chronik wurde die erste Predigt gehalten über Matth. 21, 13. V., von Dekan Bischofberger vor einer Versammlung von mehr als 4000 Personen.

Anfänglich hatte die Gemeinde zwei Hauptleute und nur sechs Räthe. Sie war in 13 Rotten oder Klassen eingetheilt. So stand nun dieser Ort als eine selbstständige, unabhängige, freie, christliche Gemeinde da mit eigener Repräsentation in den höhern Behörden des Landes. Die erste Leiche, welche dem Gottesaker übergeben wurde, war ein neugeborenes Kind eines Hans Buff im Rechberg und an der Spitze der erwachsenen Leichen steht ein alter Mann von 78 Jahren aus dem entlegenen Weiler Bernsoll, Namens Hans Rohner.

Ueber die weitem Schicksale der Gemeinde will ich nicht reden, sondern einfach noch einige Mittheilungen machen über die neun Geistlichen, welche den Dienst an unserer Kirche versehen haben. Es begegnet uns dabei der seltene Umstand, daß die Gemeinde für die lange Reihe von Jahren eine ungewöhnlich kleine Zahl von Pfarrern hatte, nämlich auf je $18\frac{1}{2}$ Jahre nur einen, was gewiß nicht zum Nachtheile derselben lautet.

Die Reihe derselben eröffnet im Taufbuche Pfarrer Adam Holderegger ab Gais. Er studirte in Basel, und ehe er hieher kam, war er Pfarrer in Rehetobel gewesen. Zwistigkeiten mit der Gemeinde scheinen die Ursache der Entfernung von dort gewesen zu sein. Seine Abschiedspredigt von Rehetobel und seine Antrittspredigt in Wald habe ich in einem Hause der Gemeinde mit seiner eigenen handschriftlichen De-

difikation noch im Druke vorgefunden. Er blieb hier von 1687 bis 1702, also 15 Jahre. * Geisteszerrüttung soll wiederholt sein trauriges Loos gewesen sein. Ein Sprößling von ihm lebt noch als Dffizier in königl. preußischem Militärdienste.

2. Sein Nachfolger ward 1702, 15. Hornung, Joh. Konr. Walser von Teufen (?), geboren 1680, den 19. Januar. Er kam nach einem 23jährigen Dienste in dieser Gemeinde, Ende des Jahres 1725, als Pfarrer nach Waldstatt und wurde 1728 an die zweite Pfarrstelle in Herisau befördert. Dort kaufte er sich den 23. November 1730 als Bürger ein und wurde von der Synode zum Kammerer gewählt. **

* Pfarrer Holberegger ereiferte sich im Jahr 1700 besonders für den alten Kalender und suchte in einer Flugschrift die Religionsgefahr zu schildern, welche durch die Einführung des neuen Kalenders und die Nachgiebigkeit unserer Obrigkeit und Geistlichkeit den Reformirten drohe. Es gelang ihm, den unverständigen Eifer des Volkes zu steigern und mitzuwirken, daß die Landsgemeinde von 1701 den neuen Kalender als religionsgefährlich verwarf. Anmerk. d. Red.

** Diese Familie Walser, welcher auch der gegenwärtige Dekan der appenzell-außerrhodischen Geistlichkeit angehört, ist bereits über 200 Jahre im geistlichen Stande vertreten; nicht weniger als sieben Mal erbte sich die Würde vom Vater auf den Sohn, zwei Mal finden wir zwei und ein Mal drei Brüder gleichzeitig als Pfarrer angestellt. Die Familie stammt muthmaßlich aus Graubünden, erhielt alsdann das Bürgerrecht von Trogen, später dasjenige von Herisau und ein Glied derselben das Bürgerrecht in Wolfthalben. Ihr Stammregister enthält folgende 14 Geistliche:

1. Peter Walser aus Bünden, Pfarrer in Grub vom Jahr 1617 bis 1627.

2. Konrad Walser von Trogen, von Obigem herstammend (?), von 1650—1685 Pfarrer in Teufen, starb 1694, März 18., 69 Jahre alt.

3. Gabriel Walser, Sohn von Nr. 2, geboren 1655, Februar 11., Pfarrer in Wolfthalben von 1678—1704, in Teufen von 1704—1714, wieder in Wolfthalben von 1714 bis zu seinem Absterben 1730, März 18. Lebensalter: 75 Jahre, Amtsdauer: 52 Jahre, Dekan seit 1699.

4. Joh. Konrad Walser, Sohn von Nr. 3, geboren 1680, Februar 18., wurde Pfarrer in Heiden 1698, Oktober 16., in Wald 1702, Februar 15., in Waldstatt 1725, November 14., zweiter Pfarrer in

Eine sehr schöne, leserliche und reine Handschrift ziert das Tauf-, Ehe- und Todtenbuch während seiner Amtsverwaltung.

3. Achtundzwanzig Jahre lang war der hiesige Bürger, Ulrich Eugster, Seelsorger der Gemeinde Neute gewesen, als er im Januar 1726 eine einhellige Wahl zum Pfarrer dieser Gemeinde annahm, in der er die letzten neun Jahre seines Lebens zubrachte und dann den 4. Hornung 1735, 58 Jahre und 7 Monate alt, in dem Herrn entschlief. Ein

Herisau 1728, Dezember 11., erster Pfarrer in Herisau 1730, April 19. Er wurde am 23. November 1730 ins Gemeindebürgerrecht von Herisau aufgenommen, und starb 1748, März 7. Alter: 68 Jahre, Amtsdauer: 50 Jahre, Kammerer seit 1733.

5. Gabriel Walser, Sohn von Nr. 3, geboren 1695, Mai 18., erwählt als Pfarrer in Speicher 1721, März 5., in Bernegg 1745, Oktober, welche Stelle er bis zu seinem 1776, April 29., erfolgten Tode bekleidete. Lebensalter: 81 Jahre, Amtsdauer: 55 Jahre. Er ist Verfasser der beliebten Appenzellerchronik (1740), der Appenzellerkalender von 1738—1745, eines Schweizeratlasses (1768) und einer Schweizergeographie (1770). (Siehe seinen Nekrolog im appenzellischen Monatsblatte, Jahrgang 1826, S. 121.)

6. Gabriel Walser, Sohn von Nr. 4, geboren 1709, März 8., erwählt als Pfarrer in Rebetobel 1730, im März, und in Urnäsch 1733, Februar 11., welche Stelle er bis zu seinem Tode, 1765, November 7., bekleidete. Alter: 56 Jahre, Amtsdauer: 35 Jahre.

7. Johannes Walser, Sohn von Nr. 4, geboren 1717, März 6., wurde Pfarrer in Waldstatt 1741, Mai 10., in Speicher 1745, Oktober 13., und starb daselbst 1758, Januar 12. Alter: 41 Jahre, Amtsdauer: 17 Jahre.

8. Joh. Konrad Walser, Sohn von Nr. 6, geboren 1734, November 29. Er war von 1766—1774 Feldprediger in Piemont und starb in Herisau 1808, August 23., im Alter von 74 Jahren.

9. Joh. Heinrich Walser, Sohn von Nr. 7, geboren 1754, Februar 20. Er wurde 1773 Vikar in Bernegg bei Nr. 5, Pfarrer in Neute 1775, April 5., Pfarrer in Wolfthalden 1780, März 27., und resignirte daselbst 1818. Kammerer seit 1815. Außer seinen nachfolgenden drei Söhnen bereitete er s. Z. noch mehrere andere junge Theologen auf die Hochschule vor. Gestorben 1828, Dezember 22. Alter: 74 Jahre, Amtsdauer: 45 Jahre.

sprechender Beweis, wie sehr eine gute Bildung den Jünglingen zu Statten kommt, ist der Umstand, daß der Sohn dieses Pfarrers Eugster später in St. Gallen in einem der angesehensten Kaufhäuser, „Bärlocher zur Flasche“, in eine Handelsverbindung treten konnte, die ihm Ehre und Reichthum brachte. Dieser glückliche Pfarrerssohn starb in St. Gallen den 19. November 1794, alt 88 Jahre, und wurde von unserer Kanzel verkündet den 26. November. Wie dankbar er die zwei Gemeinden im Andenken bewahrte, an denen sein Vater im Dienste des Herrn gearbeitet, beweist sein Vermächtniß von 50 Louisd'or an die hiesige Gemeinde und 50 Louisd'or an die Gemeinde Reute.

4. Dem Herrn Dekan Jakob Zähler, gebürtig von Urnäsch, welcher 52 Jahre lang die Pfarrstelle in Trogen bekleidete, wurde die Freude zu Theil, daß die Nachbargemeinden

10. Johannes Walser, Sohn von Nr. 9, geboren 1777, August 23., war Vikar in Sulgen 1801, Pfarrer in Schönengrund 1802 und Pfarrer in Sax, Kantons St. Gallen, von 1803 bis zu seinem Tode 1838, Juli 15. Alter: 61 Jahre, Amtsdauer: 37 Jahre.

11. Joh. Jakob Walser, Sohn von Nr. 9, geboren 1789, September 16., wurde Pfarrer in Reute 1807, Dezember 6., zweiter Pfarrer in Herisau 1814, Februar 6., erster Pfarrer daselbst 1829, Juni 21., Kammerer 1830, Dekan 1833.

12. Joh. Heinrich Walser, Sohn von Nr. 9, geboren 1787, Januar 1., wurde zuerst Vikar, dann Pfarrer zu Reßweil und Uttweil, Kanton Thurgau, im Jahr 1809 und blieb daselbst bis zu seinem Tode 1852, April 6. Alter: 65 Jahre. Amtsdauer: 44 Jahre. Er hatte sich das Bürgerrecht von Wolfhalden erworben.

13. Gabriel Walser, Enkel von Nr. 6 und Sohn des Goldschmieds Gabriel W., geboren 1799, August 26., wurde 1822 Pfarrer in Gottlieben, Kantons Thurgau, und 1841 in Salmisach und Romanshorn, gleichen Kantons.

14. Joh. Jakob Walser, Sohn von Nr. 10, geboren 1806, Dezember 1., Pfarrer in Schwellbrunnen von 1834, Juni 1., bis zu seiner Resignation 1838, seit 1844 Pfarrer zu Kastels, Kantons Graubünden.

Anm. r. d. Red.

meinde Wald den 2. März 1735 seinen Sohn Jakob Zähler zum Seelsorger ernannte. Dieser verheirathete sich in die schon damals angesehene Familie Scheuß von Herisau, blieb hier 15 Jahre, bis 1750, und kam dann als Nachfolger seines Vaters an die Pfarrei Trogen, wo er aber nach vierjährigem Dienst im besten Mannesalter 1754 schon starb.

5. Sein würdiger Nachfolger, dessen Namen ich in den ersten Jahren meines hiesigen Wirkens von ganz alten Leuten oft noch mit Hochachtung nennen hörte, war Hermann Scheuß von Herisau. Derselbe kam von Grub hieher den 22. April 1750. Er sagt in seinem Eröffnungsworte im Taufbuche: „Ich bin einmüthig zum Pfarrer dieser ehrsamem und bisher allen Gemeinden zum Exempel der landsbrüderlichen Liebe dienenden Gemeinde Wald erwählt worden.“ Den 6. Mai hielt er die Eintrittspredigt über die Worte Matth. 4, 19. V.: Folgt mir nach! Nach vierzigjähriger Amtsdauer legte er seinen Hirtenstab freiwillig nieder, im Dezember 1789, verließ das Pfarrhaus und starb im Hause des Fabrikanten Johannes Luz auf dem Nechberg schon im folgenden Monat, den 24. Januar 1790, 62 Jahre und 7 Monate alt.

Nicht lange vor dem Ableben dieses Geistlichen ist die hiesige Armen- und Waisenanstalt gegründet worden, an welche er 100 fl. testirte. Der Sohn dieses Pfarrers, verheirathet mit der reichsten Bürgerin unsers Ortes, zierte unser Dorf durch den Bau des schönsten Hauses.

6. Das Weihnachtsfest 1789 war von dem damaligen Kandidaten Sebastian Preisig von Herisau versehen worden. Das bahnte ihm den Weg zu seiner einstimmigen Erwählung als Pfarrer, den 6. Januar 1790. Eines seiner ersten Amtsgeschäfte war, dem Amtsvorgänger die Leichenrede zu halten. Er durchlebte hier die schwierigen Jahre der französischen und schweizerischen Staatsumwälzung und nahm mit seinem Nachbar von Trogen, Herrn Pfarrer Knus, an den politischen Bewegungen der Zeit lebhaften Antheil. Bis zu

seinem Amtsantritt bestand das ganze Pfarrarchiv aus einem einzigen Bande, der während der langen Reihe von 117 Jahren als Verzeichniß der Geburten, Ehen und Leichen gedient hatte und darin auch die in andern Gemeinden getauften Bürgerkinder aufgenommen worden waren. Er führte neue Tauf-, Ehe- und Todtenbücher ein mit verbesserter Einrichtung. Mehrere andere Protokolle verdanken ihm die Entstehung. Wohlthätig wirkte er besonders im Konfirmandenunterricht auf die Jugend ein. Eine längere Zeit anhaltende Auszehrung bereitete seinen Tod vor. Am Feste der Auffahrt 1805 ging er hinüber ins bessere Dasein, alt 44 Jahre und 2 Monate, von der Gemeinde sehr betrauert.

7. Länger als zwei Monate war nun die Pfarrstelle unbesetzt geblieben, bis Herr Adrian Scheuß, Sohn des Kammerers Joh. Ulrich Scheuß von Schwellbrunnen, von seinem Vikariate von Buus und Maisprach aus Baselland in die Heimath zurückkehrte und den 16. Juli 1805 als Pfarrer erwählt wurde. Seine große Jugend veranlastete ihn wahrscheinlich zur Wahl des Eintrittstextes in Jeremias 1, 6. u. 7. V.: „Der Herr sprach zu mir: Predige! Ich aber sprach: Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung. Der Herr aber sprach: Sage nicht, ich bin zu jung, sondern gehe, wohin ich dich sende, und predige, was ich dich heiße.“ Sein heiterer Humor, seine angenehme Unterhaltungsgabe, sein gutmüthiger Witz und seine populäre Predigtweise machten ihn zum beliebten Volksmanne. Als er nach neunjährigem Wirken, im Juni 1814 von hier nach Langenrickenbach und Birwinken, Kantons Thurgau, übersiedelte, bedauerten Viele seinen Weggang und zeigten ihm nach Jahren noch die Anhänglichkeit durch wiederholte Besuche. Das Jahr 1829 rief ihn in seine Heimathgemeinde Herisau, wo er als zweiter Pfarrer unverdrossen und treu, besonders im Felde der Schule und Gemeinnützigkeit, wirkte, bis er der Gemeinde und den Seinen viel zu früh, schon im September des Jahres 1841, durch den Tod entrissen wurde, seines Alters 55 Jahre. In unserm

Pfarrhause stand die Wiege seines verdienten Sohnes, des jezigen Kanzlers der schweizerischen Eidgenossenschaft, und auf unserm Gottesacker hat er vier Mädchen zurückgelassen, die den Eltern bald nach einander im Zeitraum von zwei Jahren durch den Tod entrissen worden waren.

8. Auf dem blauen Spiegel des atlantischen Ozeans steuert in diesen Tagen der achte Seelsorger dieser Gemeinde mit seiner Gattin und zwei Töchtern der neuen Heimath in Nordamerika zu, um dort im Staate Tennessee seine 6 Kinder, die vor einigen Jahren vorausgezogen sind, aufzusuchen und daselbst eine neue Niederlassung zu gründen. Dieser würdige Mann, Samuel Weishaupt, hat die ersten Jahre seiner Jugend in seiner Vatergemeinde Gais in einem abgelegenen Weiler bei seinen braven, einfachen Eltern verlebt, kam dann zu einem Vetter, der sich dem Erzieherberufe widmete, in die Lehre, studirte in Basel Theologie, und wurde hier in seinem zwanzigsten Altersjahre, nachdem er am Sonntag vorher über Psalm 42, 12. V., eine Probepredigt gehalten hatte, im Juli 1814 zum Pfarrer gewählt. Den 31. Juli 1814 hielt er die Eintrittspredigt über Psalm 40, 10.—12. V. Nachdem er einige Jahre langwieriger Unpäßlichkeit und das Theuerungsjahr 1817 überstanden hatte, griff er mit Ernst und Kraft die Verbesserung des Schulwesens in der Gemeinde und die Kultur des Gesanges an und brachte es zu sehr erfreulichen Resultaten. Auch im Dienste der Kirche wirkte er im Segen bis August 1828, wo er durch seine Berufung nach Gais die Bahn zu eurer Pfarrstelle demjenigen öffnete, der mit dieser kurzen Skizze eure Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, und dieselbe schließt mit dem Motto des Apostels (Hebräer 13, 7. V.): „„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach.““

Indem wir Herrn Pfarrer Büchler, der, ehe er die Pfarrpfründe in Wald angetreten, bereits 5 Jahre als Pfarrer in Neute gewirkt hatte, für diesen Glanzpunkt in seinem Amts-

leben beglückwünschen, freuen wir uns mit seiner Pfarrgemeinde zugleich, an ihm nicht einen altersschwachen Jubelgreisen, sondern noch einen lebensfrischen Fünfziger zu begrüßen, der hoffentlich noch lange seinem wichtigen Amte vorstehen kann. Aufmunterungen solcher Art geziemen vorzüglich dem Lehr- amte, das berufen ist, für die Zukunft Samen auszustreuen, und das seine Wirksamkeit nicht nach Prozenten berechnen kann. Sie heben die Thätigkeit und den Eifer der Prediger und Lehrer zum Segen der Zuhörer und Lernenden und knüpfen enger das Band der Einigung.

Rudolf von Werdenberg. *

Den Völkerzertreter singe der Sklav! —
 Mein Lieb ist der Werdenberger, der Graf,
 Der kühn für das Recht der Hutten,
 Für Volk und Freiheit gestritten.

Bornh. S. 2.

Gerne setzen wir uns in freier Stunde zu des Dichters Füßen, um zu lauschen, was er aus alten Tagen uns zu singen und zu sagen hat.

Nicht der Historiker allein hat die schöne Aufgabe eine ruhmvolle Vergangenheit dem undankbaren Vergessen zu entreißen. Die Geschichte gehört in eminentem Sinne auch dem Dichter zu. Eine ächt nationale That bleibt nie unbesungen. Des Schweizervolkes Freiheitskämpfe haben darum auch von je die edelsten Sänger zu herrlichem Wettgesange begeistert, und gewiß ist's, daß die Dichter nicht weniger zur Hebung

* S. Rudolf von Werdenberg im Freiheitskampf der Appenzeller von Th. Bornhauser. Frauenfeld, Keimmann, 1853. S. 425 S.